

253 Goldchinesen - Schokoladebecher mit Unterschale. Um 1720	255
254 Bottengruber-Teller. Um 1727	200
255 Tasse mit Unterschale. Um 1725	175
256 Koppchen mit Unterschale. Um 1730	120
257 Paar gleiche Koppchen mit Unterschalen. Um 1725	330
259 Goldchinesen-Deckeldose. Um 1720	230
261 Großer Deckelbecher. Um 1730	380
262 Teekännchen mit farbigen Chinoiserien. Um 1724	240
264 Teller mit reichem Kauffahrtei- und Chinoiseriedekor. Um 1725	330
266 Fond-Kaffeekanne. Um 1730	180
268 Jagdteller. Um 1760	65
270 Kavalier aus der Folge der italienischen Komödie. Um 1740	150
271 Tanzender Harlekin mit großem Höcker. Um 1740	280
272 Türke mit Laute. Um 1840	300
273 Bonbonnière mit farbigem Kauffahrtei- und Fischerdekor. Um 1750	120
275 Kännchen. Um 1750	80
276 Kleiner Deckeltopf. Um 1730	95
279 Teller mit Korbrand. Um 1760	65
281 Butterdose. 18. J.	60
282 Teekännchen. Frühzeit	90
286 Teller mit Korbrand. Um 1760	40
<b>Porzellan verschiedener Provenienz.</b>	
296 Wiener Dupaquier-Einsatztasse mit Unterschale. Hausmalerei, wahrscheinlich von Preußler in Breslau. Um 1725	240

297 Doccia-Ginori-Teller. Florenz, Mitte 18. J.	90
298 Chinoiserien-Tasse mit Unterschale. Frankenthal, 1768	80
299 Mädchen in lebhaft bewegter Haltung. Höchst, um 1765	70
300 Bonbonnière mit feinen farbigen Miniaturen. Sèvres, um 1760	56
304 Frankenthaler Hannong-Tasse. Mitte 18. J.	50
306 Höchster Koppchen mit Unterschale. Mitte 18. J.	55
307 Winzerin. Frankenthal, um 1770	75
308 Sechs gleiche Teller. Wien, um 1770	112
309 Mingschale aus Porzellan. China, 16. J.	175
319 Bonbonnière mit reichem Goldchinesendekor. Berlin, Zeptermarke	140
329 Kaffeekännchen. Limbach, 18. J.	40
331 Vier Tassen mit Unterschalen. Höchst, um 1770	84

**Fayencen, Steinzeug.**

361 Delft-Schüssel. 18. J.	30
367 Polychrome Delft-Schüssel. 18. J.	72
370 Westerwälder Henkelkrug mit Silberdeckel. Um 1600	62
371 Paar Hanauer Fayencevasen. Um 1700	68
372 Runde Wochen-Terrine mit Deckel und Unterteller. Kassel, 18. J.	42
375 Hanauer Fayenceplatte. Um 1700	34
380 Butterdose in Form einer Gurke. Proskau, 18. J.	58
385 Spanische Majolikaschüssel. 18. J.	36
394 Hanauer Napf mit zwei Blatthenkeln. Anf. 18. J.	62
398 Große Schweizer Fayencekachel. Um 1700	32

(Schluß folgt.)

## Autographen und Handzeichnungen.

J. A. Stargardt in Berlin bringt am 8. Februar Autographen und Handzeichnungen aus ehem. Alt-Leipziger und anderem Besitz zur Versteigerung.

Unter den Autographen rangiert an erster Stelle ein Schriftstück vom Erfinder des Blitzableiters, dem amerikanischen Schriftsteller und Politiker Benjamin Franklin, das mit 2000 Mark bewertet ist. Ihm reiht sich ein wundervoller Brief Mozarts an Prof. Anton v. Klein in Mannheim, den Freund Schillers, an. Der Tonkünstler behandelt die »künftige teutsche Singbühne« in Wien, der er nicht viel Glück verspricht. »Wäre,« sagt er bitter, »nur ein einziger Patriot mit am brette, es sollte ein anderes Gesicht bekommen! Doch da würde vielleicht das so schön aufkeimende National-Theater zur blüthe gedeihen und das wäre ja ein Ewiger Schandfleck für Teutschland, wenn wir Teutschen einmal mit Ernst anfangen, teutsch zu denken, teutsch zu handeln, teutsch zu reden und gar teutsch — zu singen.« Der Brief ist auf 1800 Mark geschätzt. Ein Rarissimum ist ein Schriftstück von Hä n d e l, von dem Geschriebenes überaus selten auf dem Markt auftaucht.

Eine Besonderheit ist das Stammbuch des Professors August Cornelius Stockmann in Leipzig, der unter dem Einfluß von Goethes »Leiden des jungen Werthers« die »Leiden der jungen Wertherin« geschrieben hat. Goethe ist da mit einer Eintragung aus der ersten Zeit seines Aufenthaltes in Weimar vertreten, die sich auf die »Leiden der jungen Wertherin« bezieht. Von anderen Weimaranern finden wir im Stammbuch Wieland, Bertuch, den Archivdirektor Martin Schamelius und aus der vogoethischen Zeit den Direktor des Gymnasiums Joh. Michael Heinze.

Unter den Autographen des Goethe-Kreises wird namentlich in Wien ein Brief interessieren, den Ottilie von Goethe, die Schwiegertochter des Dichterstürsten, am 24. August 1840 von Wien aus an Henriette Keil in Leipzig schrieb: »Ich habe mich nicht getäuscht,« heißt es da, »als ich jahrelang daran arbeitete, wieder hierher zu kommen, denn das Leben gleitet leiser hier an mir vorüber, — mich

erfassen nicht so heftige Wellen, daß sie mich an Klippen werfen könnten, wo ich mir die noch nicht gesundete Brust wieder verletzte... ich möchte immer hier bleiben, aber eigentlich Schmerz wird mir doch nur die Trennung von einem Wiener hier bereiten. Es ist ein Dr. Seligmann... Ich weiß kaum einen geistreicheren, originelleren Umgang, und wenn der Tag... ihn auch ganz in Anspruch nimmt, so bin ich doch in den späteren Abendstunden immer gewiß ihn zu sehen...« Dieser Wiener nun, von dem hier Ottilie von Goethe spricht, ist Professor Dr. Romeo Seligmann (1892 †), der Vater des Prof. Adalbert Franz Seligmann, des bekannten Malers und Kunstkritikers der »Neuen Freien Presse«, der übrigens in seiner Sammlung viele interessante Erinnerungen an Ottilie von Goethe bewahrt. Zum Weimarer Kreis gehört auch der Philolog Franz Passow, von dem zwei Briefe vorliegen, in denen ganz entgegengesetzte Meinungen über Goethe zum Ausdrucke kommen. Während er im Briefe vom 9. Dezember 1808 schreibt: »Goethe hat die Direktion des Theaters abgegeben. Seit (sic?) elendes Betragen zu der Napoleons p. Zeit, das immer fortwährt, hat ihm seit jener Zeit die Neigung unseres edeln Hzgs sichtbar entzogen, u. jetzt ist wahrscheinl. alles persönl. Verhältnis aufgehoben«, bedauert er in seinem Brief vom 29. VIII. 1810 außerordentlich, Goethe in Teplitz verfehlt zu haben; er hofft, in Dresden sich seines Umgangs erfreuen zu können, »was denn freylich noch mehr werth ist, als ein flüchtiger Besuch in Reisestaub u. Reiseeile«.

Aus der Autographen-Abteilung möchten wir schließlich noch zwei interessante Schiller-Briefe, ein Musikmanuskript von Schubert (»Der Blumenbrief«) und zwei Briefe des Kupferstechers Schwerdtgebürth hervorheben, die von größtem Interesse für die Entstehungsgeschichte seines berühmten letzten Bildnisses Goethes sind.

Unter den Handzeichnungen, die aus dem Album der Tochter und Enkelin des Leipziger Kupferstechers Joh. Friedrich Bause, Juliane